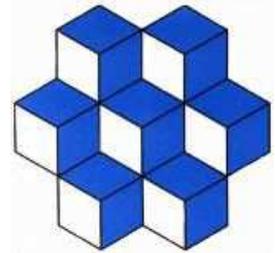


BAUGEWERBLICHE VERBÄNDE

FACHVERBAND AUSBAU UND FASSADE NORDRHEIN-WESTFALEN



40239 Düsseldorf
Tel. 0211/91429 -0
Fax 0211/91429-31
Postfach 10 14 53
40005 Düsseldorf

Fachtagung Holzbau während der Deubaukom veranschaulicht
ökologische und bautechnische Vorteile

Auch in der Stadt spricht viel für den Baustoff Holz

Düsseldorf. Der Baustoff Holz sei auch in städtisch geprägten Regionen etwa in Nordrhein-Westfalen „stark im Kommen“. Mit dieser Botschaft und mit knapp 500 Teilnehmern konnte die Fachtagung Holzbau während der Messe Deubaukom an die Erfolge der früheren Jahre anknüpfen und das Baujahr 2014 gut „einläuten“. Die vom Zimmerer- und Holzbau-Verband Nordrhein gemeinsam mit der Ingenieurkammer Bau NRW, dem Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure NRW und dem Informationsverein Holz durchgeführte Veranstaltung widmete sich dem komplexen Themenfeld „Bauen und Sanieren in der Stadt“.

Gleich zum Einstieg stellten in einem moderierten Eröffnungsgespräch Repräsentanten der Veranstalter, Zimmermeister Johannes Schmitz, Vorsitzender des nordrheinischen Zimmererverbands, Diplom-Ingenieur Axel Conrads von der Ingenieurkammer Bau und Diplom-Ingenieur Michael Maas (Bund Deutscher Baumeister), sowie Diplom-Ingenieur Jörg Bühler vom Holzbau Deutschland Institut heraus, dass der Holzbau inzwischen keinesfalls mehr nur etwas für Außenseiter sei. Öffentliche, gewerbliche und private Bauherren entschieden sich immer öfter für die „Option Holz“ – nicht nur in ländlichen Gebieten und Außenbezirken, sondern gleichermaßen in den Städten. Auch dort entstehen immer mehr Wohnhäuser, Schulen und Kindergärten, Büro- und Gewerbebauten in Holzbauweise – in anderen Bundesländern neuerdings in der Höhe sogar bis zur Hochhausgrenze.

Ökologische Vorteile sprächen für Holz, aber auch bautechnische Pluspunkte. „Und nicht zu vergessen sind unsere leistungsfähigen Zimmereibetriebe, die alle Arbeiten fachgerecht ausführen können“, ergänzte Zimmermeister Schmitz.

Auch die nachfolgenden Referenten verwiesen anhand von vielen Beispielen darauf, dass der Holzbau aus der Nische der ländlich geprägten Bauform für Einfamilien- oder Reihenhäuser längst herausgekommen ist. Dank neuer Produkte wie etwa massivem Brettsperrholz oder mit Brettstapelelementen, was großflächige Bauteile zulässt, entstehen drei- bis neugeschossige Bauten. Daneben wächst auch und gerade in den Städten der Sanierungs- und Ausbau-

PRESSSEINFORMATION

bedarf an bestehenden Gebäuden. Hier kommen beispielsweise wärmedämmte Holzbauelemente zur Anwendung, die als selbsttragende Konstruktion vor die alte Fassade gesetzt werden. Bei Anbauten und Aufstockungen oder bei der Baulückenschließung werden vorgefertigte Holzbauteile für Wände, Decken oder Dächer verwendet. Die „sehr gute Ökobilanz“ bei der Herstellung, aber auch bei der späteren Nutzung der Gebäude aus Holz führte unter anderem Professor Christian Schlüter in seinem Vortrag an. Er berichtete anhand mehrerer Sanierungsbeispiele darüber hinaus von der Praxis, die benötigten Platten vorzufertigen und dann auf der Baustelle just in time zu montieren. Das verkürze die Bauzeit erheblich und steigere die Ausführungsqualität, indem nicht zuletzt Wärmebrücken vermieden werden können. 126 Wohneinheiten aus den sechziger Jahren erhielten im Münsteraner Stadtteil Osthuesheide vorgefertigte und vorgehängte Fassaden aus Holztafelelementen. Über dieses Sanierungsprojekt berichtete Diplom-Ingenieur Bernd Leuters auf der vor allem von Architekten und Planern besuchten Tagung. Vor dem Beginn der Arbeiten seien eine präzise Bestandsaufnahme und eine detaillierte Vorplanung nötig. Sie und die Vorfertigung der Elemente sorgten dann jedoch dafür, dass „eine dauerhafte und schnelle Lösung mit nur geringen Eingriffen in die bestehenden Wohnungen umgesetzt werden kann“. Den Weg „vom Stab zur Scheibe“ vollzog Professor Volker Schiermeyer nach. Er meinte damit konkret, dass sich „in den letzten Jahren das Bauen mit Holz vom stabförmigen weg zum flächigen Bauteil entwickelt“ habe. Es gebe nämlich vielschichtige flächige Angebote, die seiner Erfahrung nach zudem besser zu transportieren und auf der Baustelle einzubauen seien, und es gebe leistungsfähige Verbindungsmittel. Flächige, massive Bauteile hätten gegenüber stabförmigen Bauteilen den Vorteil einer höheren Standicherheit auch bei großen Spannweiten oder bei vertikaler Beanspruchung, einer größeren Gebrauchstauglichkeit und einer besseren Fügechnik. Mit einer großen Fülle von zum Teil ungewöhnlichen Praxisbeispielen für mehrgeschossigen Holzbau im urbanen Kontext rundete Diplom-Ingenieur Tom Kaden den Vortragsreigen ab. Er machte deutlich, dass der Baustoff sehr flexible und nachhaltig nutzbare Gebäude- und Wohnungstypen ermöglicht.